

Zusammenhänge. Das Gift dient in vielen Fällen als Mittel zur Gewinnung eines stärkeren Lustgefühls, es muß als zeitweise benutztes Stimulans dienen, während sein dauernder Gebrauch nicht nur Männer impotent, sondern auch Frauen frigid macht. Wenn der Morphinismus mit seinem unwiderstehlichen Zwang zum Genuß des verheerenden Giftes im Hinblick auf seine demoralisierende Wirkung auch leicht zu einem Laster ausarten kann, so ist die Bedeutung des Morphiums als Erotisierungsstoff doch sekundär. Dagegen zeigt sich beim Kokainismus ein enger Zusammenhang zwischen Rauschgift und Sexualität. Kokainismus verstärkt die Neigung zu allen geschlechtlichen Handlungen, normalen wie anormalen. Der Kokaingenuß steigert die Libido und mit ihr die Potenz, der dadurch hervorgerufene Rauschzustand reizt zur Obszönität und führt zu einem so schamlosen Verhalten, daß gewisse Männer von den Freudenmädchen es gegen besondere Honorierung zu erlangen suchen, daß sie ante coitum eine angemessene Dosis Kokain nehmen. Vornehmlich stark ist diese Reizwirkung bei den Frauen, bei denen eine körperlich wie seelisch enorm gesteigerte sexuelle Spannung eintritt. Die erogenen Zonen verraten nach dem Kokaingenuß eine geradezu übermäßige Sensibilität und reagieren auf die leisesten Reizungen. Diese Empfindlichkeit konzentriert sich noch in der Genitalgegend, und im Sexualzentrum wird ein Reizzustand erregt, der einer nymphomanen Unersättlichkeit gleichkommt, welcher der männliche Partner kaum gewachsen ist. Deshalb tendieren viele Kokainistinnen zur lesbischen Liebe, ja nach neueren Untersuchungen begünstigt der Kokainismus auffallend die Inversion in homosexueller Richtung. Sobald die Entwöhnung sich auswirkt, schwächt sich auch die Triebabirrung ab und weicht langsam dem normalen Geschlechtsverlangen. Es mag sich bei dieser Erscheinung allerdings in der Hauptsache um Individuen handeln, bei denen eine homosexuelle Veranlagung keimhaft vorhanden und nur

1176

durch Hemmungen gebunden gewesen ist, die der Kokainismus gelöst hat. Man hat beobachten können, daß homosexuelle Frauen infolge Kokaingenuß unter dem unmittelbaren Einfluß des Rauschgiftes heterosexuell empfinden und den sonst streng verpönten Verkehr mit Männern aufnehmen, ja einen Lustgewinn darin finden, wie er ihnen sonst nur im geschlechtlichen Umgang mit Frauen zuteil wird. Es ist diese Erscheinung dadurch allein nicht zu erklären, daß sie im Zustande des Rausches den männlichen Partner vielleicht mit einer geliebten Frau identifizieren, obschon die Giftwirkung eine Steigerung der Phantasietätigkeit einschließt. Andererseits setzt sie fast jede Bewußtseinskontrolle außer Kraft, so daß Frauen und selbst Mädchen ihre sexuellen Wünsche unter dem Einfluß des Narkotikums wahllos an jeden eben anwesenden Mann richten.

Manchmal verursacht der Kokainismus bei der Frau auch nur einen von schwülen erotischen Träumen erfüllten deliriösen Rausch, in dem sie phantastische Orgien erlebt und in dem sich die sinnliche Befriedigung ohne ihr Zutun oder auf manustupratorische Weise einstellt.

In seinem späteren Stadium soll der Kokainismus nicht selten im Delirium münden, nachdem er Identifizierungen des Süchtigen mit dem andern Geschlecht herbeigeführt hat, die ebenfalls Akte sexueller Anomalie zur Folge haben.

In der Nachkriegszeit ist der Kokaingenuß zu einer weitverbreiteten Mode geworden, die nur langsam wieder abflaute. Sie hat zahlreiche Opfer gefordert; besonders zahlreich vertreten waren Mitglieder des Bühnenberufes unter den Rauschsüchtigen dieser Gattung, und als bekannteste Persönlichkeit nennen wir die unlängst am Giftgenuß dahingegangene Maria Orska. Da Kokain leichter zu beschaffen ist als Morphium und ein schwunghafter Handel damit blüht, gibt es auch heute noch viele, die dem Kokaingenuß huldigen.